

Werk

Titel: Gering, Islendzk pventyri

Autor: Heinzel, R.

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log99

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

anwandte? sah H. wirklich nicht dass Nin. 193 *and was contrare to s. Niniane* (l. *his*) *prechinge* überfüllt ist? wenn Caecilia 107. 115 beide mal *senex* durch *zung mane* widergegeben wird, so musste doch mindestens ein ausrufungszeichen oder gesperrter druck der quelle darauf hinweisen. *Aristotil* Bapt. 1011 war nach dem reim (*nobile*) und der quelle (*Aristobulus*) zu ändern. über Nin. 361 f *And thankit hyme as þare lorde þat þame had lent sa gud a hird* hörte man gern die meinung des herausgebers. wäre hier ein reim *lerde: herde* (ae. *heorde*) möglich (dagegen vgl. Eug. 425 f *lord: acord*) oder muss man *hord* lesen? die fassung der quelle entscheidet nicht.

Der abdruck der bruchstücke des Trojaromans zeichnet sich vorteilhaft vor den legenden dadurch aus, dass die anmerkungen zum englischen text von den auszügen aus der quelle getrennt sind. diese neuerung ist bei dem winzigen drucke der anmerkungen absolut nötig, und wir hoffen dass sie H. für künftige publicationen beibehält. sollte es ferner nicht möglich sein, für *z* und *z* verschiedene zeichen einzuführen? *Zozimas*, *citizane*, *sarazine* neben *zarnede*, *zouthhede*, *menze* würden doch recht störend.

Göttingen im januar 1883.

EDWARD SCHRÖDER.

Isländkz æventyri. isländische legenden novellen und märchen herausgegeben von HUGO GERING. erster band text. Halle a. S., verlag der buchhandlung des waisenhauses, 1882. xxxviii und 315 ss. 8°. — 5,40 m.*

Hugo Gering, den freunden altnordischer litteratur durch seine ausgabe der *Finnboga saga*, Halle 1879, und des *Ölkofra þátr*, Beiträge zur deutschen philologie, Halle 1880, vorteilhaft bekannt, hat den ersten band seiner sammlung kleinerer altnordischer erzählungen erscheinen lassen und somit das versprechen eingelöst, welches Vigfusson (*Sturlunga* I s. cxxxvi) und Ceder-schiöld (*Germania* 25, 129) der germanistischen welt für ihn gegeben haben.

Der vorliegende band enthält eine einleitung, in welcher die zahlreichen handschriften, zum teil auch deren sprachformen, beschrieben werden, mit bemerkungen über ihr gegenseitiges verhältnis und die kritischen grundsätze, nach welchen die ausgabe gearbeitet ist. dann folgt der text: zwei vorreden, ein buch legenden, 48 nummern, ein zweites buch, novellen und märchen nr 49—93, darunter nr 49—76 aus der *Disciplina clericalis*, zum schluss ein anhang von fragmenten nr 94—101. der zweite band

[* vgl. Litt. centralblatt 1882 sp. 1423.]

soll litterarische nachweisungen über die quellen der einzelnen stücke bringen und ein glossar, s. s. xxxiv. letzteres wird jedenfalls dem altnordischen wörterbuch sehr zu gute kommen, denn es gibt unter den nach Cleasby-Vigfussons Dictionary erschienenen editionen wenige, bei denen einen dieser thesaurus so oft im stich lässt, als bei unseren Æventyri. das gilt sowol von worten als von phrasen.

Was nun die philologische leistung Gering's in dem vorliegenden bande anbelangt, so sind ihr manigfache verdienste nicht abzuspochen. die von Cederschiöld Germania 25, 130 begonnene untersuchung über das verwickelte verhältnis der ursprünglichen hss. B und C, deren reste in drei codices zerstreut sind, ist fortgeführt und beinahe abgeschlossen, der kritische wert der hss., soweit ich sehe, richtig beurteilt, — A eine hs. des 15 jhs. erweist sich hierbei entschieden verlässlicher als B, die noch im 14 jh. geschrieben ist, — und der text zeigt besonders, wo er aus der sehr schlechten dem 17 jh. angehörigen hs. a zu construieren war, vielfach glückliche verbesserungen und ergänzungen und ist recht lesbar.

Aber diese sorge für verständlichkeit hat den herausgeber leider auch zu freiheiten gegenüber der überlieferung verleitet, welche nicht gebilligt werden können, weil sie die fehler in der überlieferung nur beseitigen, nicht erklären. so zb. nr 25, 31 die kirche war nicht reich, *þviat kennar innitekt var helldr grunn*. die einzige hs. a hat statt *innitekt: eyfans*. das musste doch mit einem kreuz in den text gesetzt oder eine vermutung etwa *eyrisfang* gewagt werden; vgl. *veidifang*. ebenso nr 51, 47. 48. 75, 20. 27 f. — oder die ergänzungen in jenen stücken, die aus der *Disciplina clericalis* stammen. sie sind durchaus nicht immer notwendig. es kann schon der verf. der übersetzung seine lateinische vorlage hier und da gekürzt haben. nr 50, 39 *En fadirinn svadradi: Um slikan vin mælli spekingrinn: [sjá er sannr vin er helpr þer þá er heimrinn svikr þik]*. oben z. 29 hiefs es auch in der rede des vaters: *sem spekingrinn áðr sagði: Margir teljaz vinir svá lengi sem vel gengr, en i nauðsyn eru þeir fáir*. der verf. kann es für genügend gefunden haben, den vater sich hier auf sein früheres citat beziehen zu lassen. — nr 51, 73 *Síðan offradi hann sik i háska ok mælli: [Gripit mik er ek vann vigit, en] látit lausan meinlausan mann*. den sinn der directen rede, welche Gering hier ergänzt, konnte der verf. schon durch die worte der erzählung genügend ausgedrückt finden. in der ausgabe der *Disciplina* Paris 1824 s. 20 f findet sich für *Gripit mik* keine entsprechung. — ebenso nr 56, 3—6. 69, 1. 3. 4.

☞ Auch rücksicht für verständlichkeit und glätte des ausdrucks scheint G. geleitet zu haben, wenn er trotz der richtigen erkenntnis, dass A vor C den vorzug verdiene s. xxxiii, doch in den gleichgiltigen fällen zwischen A und C wählt. s. zb. nr 88.

gerade für dieses stück bezeugt z. 34 f deutlich die bessere überlieferung in A und die absichtliche änderung in C. ein geistlicher soll in Rom absolution erlangen, hatte aber kein geld: *en svá segiz, at þat kostar penninga á páfagardi þá menn er nökkurn framgang fengu. Gekk því stz til vegar hans mál, at hvárki var fé at bjta sér til styrks: ne hafði hann meiri framkvæmd til at tala við dýra höfðingja.* so in A. in B statt alles dessen nur: *en svá segiz, at penninga þarfi við.* B, dessen geistlicher character durch wahl der stoffe und behandlung auch sonst sichtbar ist, s. zb. die einleitung zu nr 11 am schluss von nr 10, scheute sich den hieb gegen die habsucht der römischen curie auch in rein geistlichen angelegenheiten zu führen, den das nordische publicum aber gewis mit seinem beifall begleitete. vgl. Njála c. 158, 37. Flosi gieng nach Rom um absolution zu finden. *þar fjekk hann svá mikla sæmd, at hann tók lausn af sjálfum páfanum ok gaf þar til fje mikit.* G. folgt denn auch hier der hs. A, aber warum nicht auch z. 17. 18. 22. 24 usw., wo die lesarten von A einen ganz genügenden sinn geben?

An einigen anderen stellen sprechen nicht principielle gründe, aber die betrachtung des zusammenhanges, hier und da auch des sprachgebrauches gegen G.s text. formáli A in den hss. B und a erhalten: weil nicht alle latein können, *þá viljum vér til norranu færa þau aventyr er hæverskum mönnum hæfir til skemtanar at kafa ok kveikja svá um sýnandi til gleði ok gamans.* was *um sýnandi* hier heißen soll, ist unklar. von *ok kveikja* ab ist die stelle in B, wie G. sagt, gänzlich erloschen. aber 1879 hat doch noch Cederschiöld, Clarus saga p. III anm. etwas gelesen, — was nicht zu dem nach der jungen und schlechten hs. a dargestellten texte stimmt: *ok . . . ser með m gaman.* aber nur die buchstaben s in *ser*, m in *með*, m und das ganze *gaman* waren deutlich. vielleicht: *ok kveikja ser með munud ok gaman*, — von *hæfir* abhängig, oder, wenn die acht puncte bei Cederschiöld wirklich acht buchstaben bezeichnen, *munhugd* statt *munud*. — hatte der schreiber von a einen anderen text vor sich, so möchte man vermuten: *ok kveikja svá ýmsa innandi til gleði ok gamans von viljum vér* abhängig. *innandi* von *inna* 'erzählen' ist allerdings nicht belegt, aber ebenso gebildet wie *hyggjandi*, *kveðandi* usw., Wimmer Formlära § 74. — nr 3, 30 aus hs. C. ein bischof hat dem pabst eine theologische frage gestellt, und da dieser nicht antwortet, *tekr biskupinn til sín sjálfs síns spurning* und beantwortet sie selbst. doch *sinn* oder *sína* *spurning* und vielleicht *síns sjálfs*. — nr 6, 22 aus hs. C. ein priester ist auf verwendung des kaisers zum bischof ernannt worden. er besafs keine besonderen geistesgaben, *þó hellt hann ekki því sidr eina biskupssýslu.* doch *sína biskupssýslu*. — nr 8, 39 als Augustinus bei der messe die gebannten auffordert, die heiligen stätten zu verlassen, erheben sich einige gerippe aus den

gräbern. einer der toten gesteht dem heiligen dass er im bann gewesen. da fragt Augustinus wider *Hvat manna hefir þú verit, eða hver vandræði hefir þik hent er þú verðr þessu at standa.* wol *hvert vandræði* und *i þessu*. — nr 17, 37 *Síðan sendi kóngr honum nökkurar bisundir gullz, — hvat er hann við tók ok lét sér þó fátt til.* es muss nach der regel für altnordische wortstellung (Beschreibung der isl. saga WSB 97, 295) heißen *viðtók*, was allerdings nicht in der alten aber in der neueren isländischen sprache vorzukommen scheint; s. Hainer Om de sammansetta verben i isländskan, Lund 1877, s. 94. — nr 19, 29 erhalten in A und a. ein bischof und ein bauer teilen einen acker durch einen strick, *vadr*, dessen enden sie selbst halten, aber in der mitte sinkt der strick, sodass man nicht deutlich sehen kann *hverja hann gjörir yfir þveran akrinn*. so nach A, c hat *hverja rigu*, 'welche linie', was notwendig scheint. denn *för* darunter zu verstehen nach Lund Ordföjningslære § 185, 2 c ist bedenklich, da sonst *gjöra för, ferð* immer heißt 'eine reise machen', nicht 'einen weg einschlagen', 'eine richtung nehmen'. — nr 40, 36 aus hs. A; *þviat svá segir vár frú*, dass die bösen zungen bestraft werden. also *trú* statt *frú*. — nr 42 B, 17 aus hs. a *hrifr* in der bedeutung 'freigebig', also wol *rifr*. — nr 42 B, 75 aus hs. a. *ok þat veitir guðlig náð ok tign hans goðfýsi.* lies *tigin* statt *tign*. — nr 48, 76 aus hs. C *ofsyndr* in der bedeutung 'ertränkt'. also *ofsyndr*. — nr 57, 6 ff aus den hss. G und a. es gibt sieben *listir*, sieben *dygðir* und sieben *leikar*. nach aufzählung der bekannten sieben freien künste heißt es [*Sjau dygðir eru:*] *equitare, natare, sagittare, [cestibus certare], aucupare, scacis ludere, [versificari]. En sjau leikar þeir eru:* [*ne sit*] *vorax, potator, luxuriosus, violentus, mendax, avarus, et mala conversatio.* — die sehr zerrüttete überlieferung hat offenbar *leikar* und *dygðir* vertauscht. — nr 65, 20 aus hs. a *Bóndinn gekk til sængr ok tók vin húsreyju sinnar ok setti hann niðr hjá sér ok hafði hann i öllum boðskap til kveldz.* es wird statt *til sængr* heißen *til sets*, oder wenn man, was bei a allerdings erlaubt ist, gedankenlosigkeit des schreibers annehmen darf, *til bordz*. — nr 84, 1 ff aus hs. A *Ratepadius hét einn greifi er var i Róm, hwerr er sagðr var miskunnssamr, hvar fyrir af sinni mikilli miskunnsemi at hann setti þau lög,* dass verbrechern unter gewissen bedingungen die strafe erlassen werde. es ist sehr wahrscheinlich dass dieser ungefüge satz von den schreibern verdorben wurde. vielleicht stand ursprünglich *svá* vor *miskunnssamr*, und darauf gleich *at hann setti þau lög.* nach ausfall des *svá* konnte sich ein schreiber wol zu dem ungeschickten einschub *hvar fyrir af sinni mikilli miskunnsemi* veranlasst sehen. — nr 85 A, 19 aus hs. A die nixe sagt zu dem ritter: deine verwandten werden dir kein geld leihen, *þviat þeim ferr sem flestum öðrum, at við sjá vilja [at] leggja sitt út, svá at ekki verði i móti.* die hs. hat nach *öðrum: at um*

sjá vilja út leggja sitt, svá at usw. die redensart ist gewis von G. richtig aufgefasst. Cleasby führt unter *sær* an Laxd. s. 228 *því kalla menn á sæ kastad, er maðr lætr eiga sína, ok tekr ekki í mot.* aber einmal läge *inn i sjá* dem handschriftlichen *um sjá* näher als *við sjá*, und dann hiesse *vilja* nach G.s conjectur so viel als mhd. *wellen*, d. i. 'meinen', eine bedeutung, die für altn. *vilja* nicht nachgewiesen ist. vielleicht hat man nur *eigi* vor *út leggja* zu ergänzen, und der satz *svá at* — schließt sich erklärend an. — nr 87, 149 aus hs. C *Fagnaðr er oss —, hversu þín elska ferr til góðs efnis, ok því viljum vèr enn af nýju sjna þér vára elsku* sagt der lehrer zu einem gelehrigen schüler. lies *vár* oder *min elska* statt *þín elska*. — in z. 151 nach *birta* ist eine lücke. — z. 313 ein herr sagt seinem diener: ich habe an meine hohe stellung in der welt, an meine gelehrten studien, an mein vermögen zu denken, — dir braucht weder stellung, noch vermögen, noch gelehrsamkeit kopfweh zu machen. letzterer satz wird ausgedrückt: *þviat með orðum sæmdiz þú allðri; fé hafðir þú með höndum eigi meira en —; klerkdóminn þáttu með engu móti svá at* —. lies also statt *með orðum*: *með metorðum* oder *metordum*, was der schreiber wol auch gemeint haben wird. — nr 88, 33 aus hss. A und C. die oben besprochene stelle. G. hält sich allerdings an A, corrigiert die überlieferung aber in folgender weise: *en svá segiz, at þat hefir kostat penninga á páfagardi þá menn er nökkurn framgang fengu.* also *hefir kostat* statt *kostar* der hs. aber ich glaube nicht dass vor der reformation ein Isländer oder Norweger sich so hätte ausdrücken können. nachher allerdings, wenn er nur an seine landsleute dachte. die überlieferung ist ganz gut: 'man sagt dass man Rom bezahlen müsse, wenn (nachdem) man etwas erreicht habe.' — nr 89, 14 punct nicht bestrich nach *snæðing*.

Die sprache der ausgabe ist durchweg das correcte altnordisch, im wesentlichen die sprache des 13 jhs. das ist nicht so kühn gegenüber der sammlung a, einer hs. des 17 jhs., wo doch nur der allgemeine eindruck einer alten vorlage erzielt werden konnte, als gegenüber A, die aus dem 15 jh. stammt, s. s. x; weis G. wirklich dass 'deutsch-dänische lehnworte' wie *þeinkja* für *hyggja*, *reisa* für *för*, *ferð* usw. erst im 15, nicht schon im 14 jh. in die altnordische sprache gekommen sind?

Auch die orthographie ist egalisiert und auch hier B (aus dem 14 jh.) zum muster genommen worden; s. s. x. xiii. aber es war dann inconsequent, *o* und *ø* nicht zu trennen. denn wie G. selbst angibt, schreibt B für *o* die zeichen *o* und *o*, für *ø* die zeichen *o* und *e*. wenn auch die aussprache keinen unterschied machte, so wird doch durch G.s verfahren die tatsache verwischt, dass die schrift des 14 jhs. den zweifachen ursprung des lautes *ø* noch kannte. es ist gerade so als wenn der herausgeber eines modernen deutschen werkes den unterschied von *e* und *ä* tilgte.

Die bezeichnung der hss. im kritischen apparat könnte etwas gleichmäßiger und einfacher sein. dass C¹ C² C³ immer sorgfältig geschieden werden war viel weniger nötig als die scheidung A a und A b, statt dessen immer nur A steht. denn C¹ C² C³ bezeichnen éine sammlung kleiner erzählungen, A a und A b aber zwei sammlungen.

Aber auch in der ganzen anlage des buches zeigt sich eine geringschätzung der handschriftlichen sammlungen, die doch ebenso gut litterarhistorische individuen sind als die einzelnen erzählungen. durch die scheidung in legenden, novellen und märchen, dieser wider in solche, die aus der Disciplina clericalis stammen, und andere, und in einen anhang von fragmenten, in welchem novellen und legenden vereinigt sind, soll wol dem legenden- und novellenforscher die arbeit erleichtert werden, aber das hätte doch auch durch register geschehen können. keinesfalls wird dadurch der nachteil aufgewogen, der aus der zerreiſung jener alten sammlungen erwächst. und die neue einheit, welche G. hergestellt hat, wird jeden augenblick gestört. zunächst zwei vorreden. am schluss der ersten aus B müssen die worte *Af Enoch*, welche zeigen dass sie zu einer verlorenen sammlung von erzählungen aus der Disciplina clericalis gehört s. s. xii, wegbleiben. denn die erzählungen dieser quelle folgen aus einer anderen. hs. a erst von nr 49 ab. der schluss der zweiten vorrede aus A bezieht sich auf nr 15, eine legende, die in A als erstes capitulum unmittelbar auf die vorrede folgt. nr 4, 21 heist es bei gelegenheit eines braven aber den genüssen dieser welt zu sehr ergebene mannes *sem fyrr var til vikit at flestum þikkir mest eptirlætitt í heiminum*. das bezieht sich auf keine der erzählungen 1. 2. 3, sondern auf nr 48, welche in der sammlung C, der nr 4 entnommen, dieser vorangeht. die ordnung ist dort nr 1. 2. 48. 3. 4. — oder nr 26 beginnt mit *Enn skal seggja þersu næst*, aber das geht nicht auf nr 25, sondern auf nr 93, die in B vor nr 26 steht. dies ist um so störender, als häufig durch beibehaltung der alten ordnung die bezüge am richtigen platze stehen; s. nr 10 und 11. 16 und 17. 24 und 25. 26 und 27. 90 und 91. 92 und 93.

Durch dieses verfahren werden historische tatsachen verdunkelt, die existenz alter sammlungen von erzählungen erbaulichen und zugleich unterhaltenden inhalts, über deren alter, einrichtung, principien, verfasser die einleitung durchaus nicht genügende auskunft gibt. und doch hat schon Cederschiöld Clarus saga s. ii und Germ. 25, 130 die ansicht ausgesprochen, dass ein groſser teil der in G.s buche gedruckten erzählungen, nämlich alles, was aus der hs. B stammt, auf den bekannten Jón Halldórsson, einen geborenen Norweger, aber von 1322 bis 1339 bischof von Skalholt, den verf. der Clarus saga, zurückzuführen sei. die ansicht Cederschiölds erfährt durch die in

den lesarten zu nr 85 (A) aus der hs. A b abgedruckten worte ihre bestätigung und beschränkung. A hat nämlich vor nr 85 A b die notiz *Bæklíngr sjá hinn litli er samsettr af skemtunar-sögum þeim sem virðuligr herra Jón biskup Halldórsson sagði til gamans mönnum. Má þat kalla hvárt er vill, sögur edr æventyr.* in A b herrscht folgende ordnung: vorrede B, nr 15. 23. 22. 19. 89, dann unsere nr 85 (A) mit der litterarischen notiz, 83. 84. 88. 78. nur auf diese letzten fünf darf man bis auf weiteres diese notiz beziehen. denn die vorrede B, die von z. 26 ab von dem verf. des werkes spricht, nennt ihn nicht mit namen, nur als den *er samsetti þenna bæklíng.* die gruppe vorrede, nr 15. 23. 22. 19. 89 ist verwandt mit C, wie die ähnliche reihenfolge in C, die man sich aus G.s angaben s. xi f. xxiv f construieren kann, ergibt, nämlich nr 15. 22. 23. 19. 24. 25. 85 (B). 89.

Wir haben also in hs. A drei sammlungen, die kleinen A b 1 und A b 2, letztere von Jón Halldórsson, und eine größere A a von 18 nummern, letztere vielleicht zur ergänzung von A b bestimmt, da sie in derselben hs. erhalten ist und keine der erzählungen von A b wiederholt. einiges in A a weist auf englischen ursprung. so nr 40, die geschichte von einem englischen mōnch, s. z. 32. z. 3 heist es *i þeim lífnadi er þeir kalla bakbit, en vēr köllum bakmælgí, z. 4 hafði hann jafnan uppi á sinni kok. kok* ist wol englisch *cock*, die pfeilkerbe. nr 77, 85 *fór síðan til herrans af staðnum er Engelskir kalla mær.* — B hat nichts mit Jón Halldórsson zu tun, da keine erzählung dieser sammlung aus A b 2 stammt. sie enthielt 16 erzählungen, von denen nr 11 und 16 auf Vincentius Bellovacensis zurückgehen, dann die Clarus saga Halldórssons und eine übersetzung der *Disciplina clericalis*, von der uns die vorrede und die worte *Af Enoch* erhalten sind. vielleicht war die *Disciplina* von Halldórsson, dann um so weniger die voranstehenden novellen, da drei von ihnen nr 91. 92. 93 auch aus der *Disciplina* stammen. am ersten könnte man bei sammlung C noch an Jón Halldórsson denken, da in ihr geschichten von dem zauberer Perus vorkommen, nr 91, einer hauptperson der Clarus saga; s. Cederschiöld Clarus saga s. II.

Diese alten sammlungen vereinigen durchweg was G. als novellen und legenden scheidet. unterhaltung und erbauung wurde nicht getrennt. das ist eine nicht unwichtige litteraturhistorische tatsache, welche bei anderer anlage von G.s buch auf den ersten blick hervorleuchten würde, so aber nicht ohne mühe herausgesucht werden muss. übrigens legenden im eigentlichen sinne, d. i. wunderbare geschichten von heiligen oder göttlichen personen sind die wenigsten der stücke aus dem ersten buche der G.schen sammlung und erbaulich sind viele seiner novellen und märchen auch. andererseits gibt es unter diesen auch bloße anecdoten und bonmots.

Trotz aller dieser ausstellungen bleiben die Æventyri ein